

Konzeption Kita „Kleiner Hobbit“



Zum Buschberg 23b - 31234 Edemissen/Abbensen -
Tel.: 05177 9867334 -E-Mail: Kitakleinerhobbit@web.de

Träger:

Gemeinde Edemissen Oelheimer Weg 1 - 31234 Edemissen 05176 188-0



Kinder sind Gäste,
die nach dem Weg fragen.

Zitat by Maria Montessori

Photo by Jeremy Bishop on Unsplash

Der Ort Abbensen liegt nördlich der Kreisstadt Peine zwischen den beiden Oberzentren Hannover und Braunschweig.

Die Nahversorgung im Ort wird durch einen Supermarkt, eine Bäckerei und eine Apotheke gesichert.

Eine Praxis für Allgemeinmedizin, eine zahnärztliche Praxis, eine krankengymnastische Praxis sowie eine Apotheke bilden die medizinische Versorgung im Ort. Eine Tierarztpraxis, die Postagentur und weitere Einzelhandelsgeschäfte sind im Dorf ebenso vorhanden.

Die Einwohnerzahl liegt aktuell bei etwa 2300.

Unsere Kindertagesstätte liegt unmittelbar neben der seit 1992 bestehenden Kita „Ratz und Rübe“. Des Weiteren befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft die verlässliche Grundschule.

Der Kindergarten verfügt über zwei Krippengruppen, einer Regelgruppe und einer Integrationsgruppe, sowie einem ansprechend gestalteten Außengelände.

In ruhiger Lage am Dorfrand, wird den Kindern ein Wohlfühlort geboten, in welchem sie sich gut aufgehoben fühlen dürfen.

Diese Konzeption wird in Zusammenarbeit mit dem gesamten Team regelmäßig reflektiert, überprüft und erweitert.

Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter!

Inhaltsverzeichnis

Pädagogisch-inhaltliche Angaben zur Kindertageseinrichtung:

1. Das ist uns wichtig.....	1
2. Unser Bild vom Kind.....	1
3. Einrichtung/Raumkonzept.....	2
Krippe:.....	3
Regelbereich:.....	3
4. Mittag/Ernährung.....	4
5. Pädagogischer Ansatz/Integration.....	5
6. Sprachförderung/Sprachbildung.....	9
Krippe:.....	9
Regelbereich:.....	9
7. Beobachtung und Dokumentation.....	10
8. Bildungsräume.....	11
9. Beziehungsgestaltung/Eingewöhnung.....	13
1. Einleitung.....	14
2. Das Ziel der Eingewöhnung.....	14
3. Die Länge der Eingewöhnung.....	15
4. Dies sind die 4 Phasen der Eingewöhnung:.....	15
10. Bildungsbereiche des Niedersächsischen Orientierungsplans.....	18
11. Tagesgestaltung und Rituale.....	19
Krippenbereich:.....	19
Regelbereich:.....	21
12. Gesundheit und Körperpflege.....	23
13. Gesundheitsförderliches Lebensumfeld.....	24
14. Zusammenarbeit mit Müttern, Vätern und Erziehungsberechtigten.....	25
15. Übergangsgestaltung (Elternhaus, Krippe, Kita, Schule).....	27
16. Öffentlichkeitsarbeit.....	30
17. Partizipation.....	30
18. Kinderrechte.....	32
19. Kinderschutzkonzept/Beschwerdemanagement.....	34
20. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung/sicherung.....	37
21. Fachberatung.....	38
22. Fort- und Weiterbildungskonzept.....	39
23. Kollegiale Beratung.....	40

1. Das ist uns wichtig

Unsere pädagogische Arbeit findet ihren Rahmen im Niedersächsischem Orientierungsplan. Jeder Kindergarten hat einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Dieser ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll seine Gesamtentwicklung durch erzieherische Angebote fördern. Die Aufgabe der Mitarbeiter ist es, durch individuell geplante Erziehungsarbeit, die geistige, emotionale und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben. Das Kind erhält die Möglichkeit soziales Verhalten zu erproben, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, Konflikte zu lösen, sich Wissen anzueignen und dieses auch anzuwenden.

Es ist unser Ziel, den Kindern ein Geborgenheitsgefühl innerhalb der Gemeinschaft zu geben, damit sie sich nach ihren Möglichkeiten individuell entwickeln können und Vertrauen in die eigene Lernfähigkeit aufbauen. Viele Dinge, die Kinder interessieren und neugierig machen, können sie bei uns näher erkunden und lernen.

So sollen sie in der Förderung von wichtigen Kompetenzen durch spezielle Lernangebote und Erfahrungsmöglichkeiten aktiv unterstützt werden. Die Stärkung sozialer Fähigkeiten ist wichtig für die eigene Persönlichkeitsentwicklung, welche im Zusammenleben innerhalb der Gruppe von großer Bedeutung ist. Der Tag bei uns ist für Kinder greifbar und klar strukturiert. In einer sehr reizüberfluteten und hektischen Zeit, ist es von großer Bedeutung, für die Kinder einen Lebensraum der Ausgeglichenheit und Stetigkeit zu schaffen. Dieses erreichen wir über Rituale und ein stabiles Vertrauensverhältnis.

2. Unser Bild vom Kind

Das Leben und die Entwicklungsspirale in der heutigen Zeit wird immer schneller und komplexer. Stark veränderte soziologische Begebenheiten haben zur Folge, dass Grundbedürfnisse immer mehr verloren gehen, z.B. Vertrauen, Geborgenheit, Sicherheit, Wärme, Kontakt und Bewegung. Hier möchten wir mit unserer Arbeit ansetzen und eine Umgebung schaffen, die der Entwicklung eines jeden Kindes förderlich ist. Jeder Mensch kommt mit einer Fülle von Fähigkeiten auf die Welt, die es gilt, zu erkennen und entsprechend seines Entwicklungsstandes zu fördern. Schon vor der Geburt beginnt das Kind mit dem Lernen. Im Verlauf des Lebens

lernt das Kind nicht immer das, was wir Erwachsene wünschen, sondern Dinge, die seinem Interesse und seiner Aufmerksamkeit entsprechen. Hier beginnt unsere Arbeit, durch Begleitung und Unterstützung, um dem Kind vielfältige Entwicklungschancen zu ermöglichen. Im Elementarbereich geschieht Lernen über Handeln und Erleben sowie Greifen und Begreifen, erst später während der Schulzeit durch Assoziieren und abstraktes Denken. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, eigene Grenzen auszuprobieren und kennenzulernen. Unsere Aufgabe ist es hier, trotz vieler Freiräume, Grenzen aufzuzeigen. Wir möchten, dass die uns anvertrauten Kinder bei uns einen Lernort haben, an dem sie ihrem individuellen Lerntempo entsprechend Unterstützung finden und Freude am Lernen entwickeln, unabhängig von Sympathie und sozialer Herkunft. Unsere positive Haltung und unsere Vorbildfunktion spiegeln sich in Sprache, Verlässlichkeit und persönlicher Wertschätzung in einem liebevollen Umgang mit dem Kind wieder. Voraussetzung dafür sind Vertrauen und Respekt. Dabei haben wir die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und der gesamten Gruppe im Blick.

3. Einrichtung/Raumkonzept

Die Kindertagesstätte „Kleiner Hobbit“ ist eine kommunale Einrichtung in der Ortschaft Abbenessen. Träger ist die Gemeinde Edemissen.

Die Einrichtung verfügt über eine Regelgruppe, eine Integrationsgruppe und zwei Krippengruppen.

Unsere Einrichtung wird von Kindern im Alter von ein bis sechs Jahren besucht. Wir verfügen über folgende Möglichkeiten der Betreuung:

- Eine Regelgruppe (25 Kinder)

8.00 – 14.00 bzw.
16.00 Uhr

- Eine Integrationsgruppe (17 Kinder)

8.00 – 14.00 bzw.
16.00 Uhr

- Zwei Krippengruppen (jeweils 15 Kinder)

8.00 – 14.00 bzw.
16.00 Uhr

Zusätzlich bieten wir Sonderöffnungszeiten von 7.00 – 8.00 Uhr an.

Der Kindergarten ist in den Sommerferien für 3 Wochen geschlossen. Dies findet entgegengesetzt zu der Schließzeit der benachbarten Kita „Ratz und Rübe“ statt. Eine Notbetreuung wäre somit gewährleistet. Auch in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt die Kita geschlossen.

Zudem wird es Schließzeiten geben für Studientage, Fortbildungen oder Besuche einer Fachmesse. Diese werden jedoch immer rechtzeitig bekanntgegeben. Dies gilt ebenfalls für Betriebsausflüge oder „Brückentage“ (z.B. nach Himmelfahrt). Häufig werden Notgruppen angeboten.

Die Räumlichkeiten gestalten sich wie folgt:

Regel- und Krippenbereich verfügen über jeweils eigene Eingänge.

Krippe:

Die Krippe verfügt über zwei Gruppenräume mit angrenzenden Ruheräumen, Waschräumen und Garderoben.

Krippenraum 1: 48m²

Krippenraum 2: 52m² (behindertengerecht)

Zudem gibt es einen großzügigen Flurbereich und einen Zugang zum Bewegungsraum. Dieser wird gemeinsam mit dem Regelbereich genutzt und verfügt über Spielgeräte für alle Altersstufen. Jede Gruppe hat einen eigenen Abstellraum.

Durch einen extra Stiefelgang ist gewährleistet, dass der Schmutz von Besuchen auf dem Außengelände nicht in die Gruppenräume gelangt.

Regelbereich:

Gruppenraum 1: 50m² (angrenzender Wickelraum)

Gruppenraum 2: 55m² (behindertengerecht)

Beide Räume haben direkten Zugang zu den Waschräumen und in die Garderoben. Ebenso verfügen beide Gruppen über Abstellräume und wie auch in der Krippe, über einen Stiefelgang. Im Flur befindet sich der Zugang zum Bewegungsraum. Alle Gruppenräume sind lichtdurchflutet und angenehm hell. Die Fußbodenheizung sorgt für ein Wohlfühlklima, indem sich auch die Kleinsten gemütlich auf dem Boden aufhalten können. Des Weiteren verfügt die Kita über ein Büro, ein Mitarbeiterzimmer, Abstellräume, eine Küche und einen „Schuliraum“.

4. Mittag/Ernährung

Essen ist Genuss. Essen ist Lust. Essen soll das Wohlbefinden stärken, Spaß machen und die Sinne ansprechen.

Da es sich um eine Ganztagskita handelt, bieten wir Mittagessen an. Dieses beziehen wir über den Essensanbieter Apetito. Von den Erzieherinnen und der Küchenfachkraft wird ein Essensplan erstellt, der kindgerecht, gesund und lecker ist. Die Mahlzeiten werden tiefgekühlt angeliefert und in der Kita in Konvektomaten erhitzt. Einzelne Komponenten wie Kartoffeln, Nudeln, Reis, Nachspeisen und Salate werden frisch zubereitet. Hierum kümmert sich unsere Küchenfachkraft. Bei der Auswahl der Gerichte orientieren wir uns an dem Essverhalten der Kinder. Hier gilt es, auszuprobieren und den kulinarischen Horizont der Kinder Stück für Stück zu erweitern.

Es ist uns ein Anliegen, auf gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten. Obst und Gemüse sind fester Bestandteil des Speiseplans. Getränke werden in Form von ungesüßtem Tee und stillem Wasser ganztägig zur Verfügung gestellt. Zusätzlich wird zum Frühstück noch Milch angeboten.

Das Frühstück wird von den Erzieherinnen der Gruppe in Buffetform ausgerichtet. Bereits beim Einkauf (der zum Teil mit den Kindern gemeinsam erfolgt) wird darauf geachtet, dass es saisonal und regional erfolgt. Auch hier wird auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder eingegangen und dementsprechend zubereitet. Durch das Ausrichten des Frühstückes gewährleisten wir eine gesunde und zuckerarme Ernährung sowie das Ausprobieren neuer Dinge.

Das Mittagessen wird immer gemeinsam in den Gruppenräumen eingenommen. Da wir Wert auf Rituale legen, ist dies verbunden mit einem Tischspruch.

Die Krippe nimmt das Mittagessen eher ein, als der Regelbereich, da sie sich anschließend in die Ruhephase begeben.

Bei der Auswahl der Gerichte nehmen wir Rücksicht auf Unverträglichkeiten, Allergien oder Essensvorgaben (bspw. aus religiösen Gründen).

Süßigkeiten und Süßspeisen werden sehr achtsam angeboten.

Das bezieht sich ebenso auf die anderen Mahlzeiten, wie Frühstück oder der Nachmittags- snack. Dieser findet um 14:30 Uhr statt und nennt sich „Vitamin-Pause“. Hierbei werden die Eltern im wöchentlichen Wechsel mit einbezogen, indem sie einen „Vitaminkorb“ zusammenstellen.

5. Pädagogischer Ansatz/Integration

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Situationsorientierte Ansatz. Dies bedeutet, dass wir als pädagogische Fachkraft unsere Themenauswahl nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausrichten, sowie jahreszeitliche Feste und Ereignisse im Jahresplan als Bildungsereignis berücksichtigen.

Die aktuellen Lebensereignisse, welche die Kinder beschäftigen, werden aufgegriffen und vertieft.

So gelingt es den Kindern, Situationen und Dinge, die sie im Alltag erleben, zu verstehen, zu fühlen und zu verarbeiten. Damit entwickeln sie die Voraussetzung, neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken.

Die Themenfindung beruht auf intensivem und aufmerksamem Beobachten des Geschehens, vor allem aber des einzelnen Kindes. So tragen wir Rechnung für die Umsetzung von bedürfnisorientiertem Arbeiten.

Wir greifen die Ideen, Interessen und Fantasien spontan auf und entwickeln sie mit den Kindern gemeinsam weiter. Die Kinder erlangen somit ein Bewusstsein, eigene Gedanken äußern zu dürfen. Sie erleben Wertschätzung und sich selbst als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft.

Durch die Arbeit mit dem Situationsorientierten Ansatz und dem damit verbundenen Partizipationsgedanken entstehen unsere Projekte.

„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein.“ Zitat Frederik Willem De Klerk

Integration heißt für uns

- Jedes Kind hat das Gefühl: „Ich bin gut so wie ich bin.“
- Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und seine eigene Entwicklung
- Jedes Kind entfaltet seine eigene Persönlichkeit frei
- Jedes Kind ist Teil der Gemeinschaft und mittendrin
- Jedes Kind erhält so viel Unterstützung wie nötig und so viel Förderung wie möglich
- Jedes Kind erlebt Wertschätzung, Annahme und Anerkennung hinsichtlich seiner Diversität
- Jedes Kind lernt Vielfalt als Gewinn und Ressource zu nutzen

Warum integrative Erziehung

Inklusion ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch hat das Recht darauf, dabei zu sein.

Normal ist allein die Tatsache, dass Unterschiede vorhanden sind. Unterschiede werden als Bereicherung aufgefasst.

Wir schaffen einen Lebensraum Kita, der Vielfalt ermöglicht. Kinder erfahren, alle Menschen sind gleich und dennoch verschieden. Wir lernen voneinander, spielen miteinander und werden darin gestärkt, auch im Erwachsenenalter Vielfalt als Gesellschaftskonzept zu sehen.

Wohnortnahe Hilfe für Kinder mit besonderen Betreuungsbedürfnissen und individuellem Förderbedarf anzubieten ist besonders in unserem ländlichen Einzugsgebiet wichtig. Kinder und deren Familien, die im gewohnten Umfeld verbleiben, haben bessere Chancen, Kindergartenfreundschaften auch privat auszubauen und zu pflegen.

Beobachtung als wichtiges Werkzeug des pädagogischen Handelns

Ein multiprofessionelles Integrationsteam, bestehend aus 2 Erzieherinnen, 1 Heilerziehungspflegerin, ergänzend durch Logopäden/Innen und Ergotherapeuten/Innen, betreut 17 Kinder, davon 4 Kinder mit besonderem Förderbedarf, gemeinsam in der Integrationsgruppe.

Die pädagogischen Fachkräfte sind die festen Bezugspersonen der einzelnen Kinder.

Grundlage der Förderung aller Kinder ist genaues Beobachten und Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes der Gruppe. Die Betreuungspersonen setzen dort an, wo die Fähigkeiten und die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes liegen. Das heißt, jedes Kind wird mit seinen individuellen Stärken und Schwächen wahrgenommen und gefördert.

Empathie und Abwarten in respektvoller Distanz macht Unterstützungsbedarf deutlich, wenn das Kind diesen benötigt. Kinder werden in allen für sie relevanten Bereichen unterstützt und gefördert. Die Arbeit in unserer integrativen Kindertagesstätte beinhaltet neben der Gruppenarbeit auch Förderung in Kleingruppen und Einzelsituationen.

Um auf den jeweiligen Entwicklungsstand bzw. die speziellen Bedürfnisse des Kindes eingehen zu können, ist es notwendig, regelmäßig und fortlaufend Entwicklungsbeobachtungen zu erstellen.

Für die Dokumentation der Entwicklung aller Kinder nutzen wir verschiedene Bildungsbögen und Beobachtungsverfahren.

Für jedes Integrationskind wird jährlich zusätzlich ein Entwicklungsbericht und eine daraus resultierende Förderplanung erstellt.

Alle Kinder werden ganzheitlich gefördert in den Bereichen:

- Kompetenzen in Ausdruck und Kommunikation
- Motorische Fähigkeiten
- Soziale Kompetenzen
- Handlungskompetenzen und Selbstständigkeit
- Kompetenzen in Kognition und Spielentwicklung
- Wahrnehmung

Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten und Materialien sind den Bedürfnissen aller Kinder angepasst.

Die Räume sind barrierefrei und geben den Kindern Sicher- und Geborgenheit. Sie eröffnen vielfältige Handlungsspielräume. Die verschiedenen Materialien und Spielmöglichkeiten wecken die Neugier und das Interesse der Kinder und bieten vielfältige Entwicklungs- und Bildungsanlässe.

Zusammenarbeit mit Müttern, Vätern und Erziehungsberechtigten

Ein großer Schwerpunkt für die erfolgreiche Integrationsarbeit ist eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit allen Eltern. Dies ist ein bedeutender Faktor um Verständnis und Toleranz in der Gruppe entwickeln zu können. Besonderen Wert legen wir darauf, die Kontakte der Eltern untereinander zu unterstützen.

Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern findet in verschiedener Form statt, z. B. Beratungsgespräche, Kurzgespräche, Hausbesuche, Integrationsgespräche hinsichtlich Entwicklungsstand, Förderplanung u.v.m.

Eine frühzeitige Schullaufbahnberatung sollte im Kindergarten stattfinden.

Vernetzung

Das Ineinandergreifen verschiedener Fachdienste für den interdisziplinären Austausch ist ein wesentlicher Bestandteil der Integrationsarbeit.

Die pädagogische Vorgehensweise wird mit Eltern, Ärzten, Therapeuten, Psychologen, Hausfrühförderung, Regel- und Förderschulen usw. abgestimmt. Um einheitlich, fundiert und reflektiert handeln zu können, ist eine enge Teamarbeit nötig und von zentraler Bedeutung.

Aufnahmekriterien

Im Vordergrund steht das Wohlergehen jedes einzelnen Kindes in der Gesamtgruppe. Zur Beurteilung der Aufnahme werden die Eltern, Fachdienste und bisherige betreuende Einrichtung beratend hinzugezogen.

Bereitschaft der Eltern zur Zusammenarbeit und ein vertrauensvoller Umgang mit dem pädagogischen Personal ist Voraussetzung für die Aufnahme.

Aufnahmeverfahren

- Anmeldegespräch (Eltern und Integrationsteam)
- Austausch mit betreuenden Fachdiensten
- Besprechung des ärztlich diagnostizierten Förderbedarfs und Einholung der notwendigen Kostenzusage vom Fachdienst Soziales für eine Teilstationäre Betreuung
- Unterstützung und Beratung von Eltern, deren Kind während der Betreuungszeit einen Förderbedarf entwickelt (Aufzeigen von Unterstützungsbedarf, Begleitung während eines Diagnoseverfahrens, Vernetzung mit entsprechenden Fachdiensten und Therapeuten, Hilfestellung bei allen nötigen Anträgen)
- Aufnahmegespräch mit dem Kind, den Eltern und dem Personal über Erwartungen, Befürchtungen und Ziele. (Bei Bedarf Hospitation und Probetag)

6. Sprachförderung/Sprachbildung

Krippe:

Auch in den ersten drei Lebensjahren hat die Kommunikation eine große Bedeutung. Hier reicht es vom „Glucksen“, der Laut- und Silbenbildung, von Ein- und Zweiwortsätzen zu Mehrwortsätzen. Die Kinder lernen, ihre Wünsche und Gefühle in Worte zu fassen, statt zu weinen oder sich körperlich auszudrücken. Nicht nur durch Sprach- und Singspiele, durch Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesen möchten wir die Sprachkompetenz fördern, sondern im Zusammensein im Krippenalltag. Ob beim Wickeln, Essen, beim An- und Ausziehen, immer treten wir mit den Kindern in einen Dialog. Wir sehen uns hier als Sprachvorbilder, die die Sprache der Kinder begleiten. Die Kinder lernen, ihre Wünsche altersgerecht und ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu äußern, indem wir nachfragen. So findet nicht nur eine Förderung und Begleitung der Sprache statt, sondern auch eine Intensivierung der Beziehung zu jedem einzelnen Kind.

Regelbereich:

Die frühzeitige Sprachförderung soll allen Kindern ermöglichen, sich sprachlich so zu entwickeln, wie es ihren Fähigkeiten entspricht. Eine individuelle Förderung ist deshalb notwendig. Mit Spielen, Büchern, besonderen Bewegungs- und hauswirtschaftlichen Angeboten geben wir den Kindern die Möglichkeit sich ihre Welt sprachlich zu erobern.

Die Umsetzung orientiert sich am regionalen Sprachbildungs- und Sprachförderkonzept.

Wir möchten für Kinder beste Bildungsbedingungen und ein Fundament für deren ganz individuelle Entfaltung im eigenen Tempo schaffen. Losgelöst von jeglichen zeitlich festgelegten Förderprogrammen. Basiskompetenzen, z.B. Sprachkompetenz, Sozialkompetenz, Zugewinn an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit, die die Kinder für ihren späteren Lebensweg benötigen, werden durch ein gemeinsames Vorgehen gefördert. Wir bieten Kindern in der Kindertagesstätte „Kleiner Hobbit“ vom ersten Tag des Aufenthalts an, sie in ihrer Sprachkompetenz in Alltagssituationen im täglichen Miteinander zu stärken, zu fördern und zu begleiten.

Aufgrund einer Gesetzesänderung (KiTaG zum 1.8.2018) sind zukünftig die Kindertageseinrichtungen verpflichtet, die Sprachkompetenz eines Kindes spätestens mit Beginn des letzten Kindergartenjahres vor der Einschulung zu beurteilen und zu entscheiden, ob ein besonderer Sprachförderbedarf vorliegt.

Die Untersuchung der Kinder dient der ganzheitlichen Entwicklungsbeurteilung (Sprache, Kognition, Motorik und Verhalten), damit bei Bedarf rechtzeitig vor der Einschulung ein Unterstützungsbedarf festgestellt und Maßnahmen eingeleitet werden können.

7. Beobachtung und Dokumentation

Jeden Tag lernt ein Kind etwas Neues. Es beginnt mit einfachsten Bewegungen, die sich bis zu feinmotorischen Höchstleistungen entwickeln. Das Gehirn verknüpft währenddessen ständig neue Nervenverbindungen, sogenannte Synapsen, die durch Schlüsselreize (Sinneserfahrungen) angeregt werden. Emotional entdeckt das Kind seine Bedürfnisse und entwickelt ein Gespür für die Gefühlswelt anderer. Das intellektuelle Lernen ist es, was wir mit „Bildung“ verbinden: Wortschatz erweitern, Sätze bilden, Zusammenhänge überschauen usw. Ist ein neues Wort aber in den Wortschatz aufgenommen, eine Fertigkeit erworben, ist der Moment des Lernens schnell vergessen. Wenn nicht ein anderer Mensch bemerkt, wie sich das Kind weiterentwickelt, es darauf aufmerksam macht, es lobt und ermuntert, werden der Lernfortschritt und der Lernweg bald als selbstverständlich hingenommen und geraten schnell in Vergessenheit. (Der Weg zum Kita-Portfolio, 2013, Vorwort)

Die regelmäßige und systematische Beobachtung von individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die Grundlage für das pädagogische Handeln in unserer gesamten Einrichtung. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln unseren pädagogischen Mitarbeitern und den Eltern Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung der Kinder. Zudem sichern die professionelle Beobachtung, Dokumentation und Analyse die Qualität des pädagogischen Bildungsangebots. Ausgehend von den Ergebnissen der Beobachtungen orientieren wir uns an den Stärken, Kompetenzen und Interessen des einzelnen Kindes.

Die regelmäßige Beobachtung und Auswertung von Aktivitäten der Kinder mittels strukturierter Beobachtungsbögen sichert jedem Kind die Aufmerksamkeit, die es benötigt, um entwicklungs- und altersgemäß gefördert zu werden. Eine gewissenhafte Dokumentation ist die wesentliche Grundlage für unsere fachliche, fundierte Arbeit und sichert deren Transparenz. Unser Dokumentationssystem im Überblick:

- Dokumentation der Elternarbeit sowie der Elterninformation und der pädagogischen Arbeit unseres Teams (Planung, Durchführung und Reflexion).
- Des Weiteren die Dokumentation der Entwicklung des einzelnen Kindes anhand einer „Erinnerungsmappe“. In der Erinnerungsmappe dokumentieren wir mit möglichst vielen

Bildern die Zeit, die ihr Kind in der Einrichtung verbringt. Bilder sagen mehr als 1000 Worte. Wir stellen den Eltern Vorlagen bereit, damit sie an der Gestaltung der „Erinnerungsmappen“ teilhaben können.

Bei der Dokumentation orientiert sich die Erzieherin an einem speziellen Beobachtungsbogen. Dieser wird im Team ausgewählt und ständig überarbeitet sowie ergänzt. In regelmäßigen Abständen finden Elterngespräche statt, die ebenfalls schriftlich festgehalten werden. In diesen Gesprächen werden die Eltern auf den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes gebracht und haben die Möglichkeit, in ruhiger Atmosphäre Fragen zu stellen und Kritik oder Wünsche zu äußern. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist uns ein großes Anliegen. Nur so kann eine Erziehungspartnerschaft gelingen. In der Krippe wird es häufiger kurze Gespräche geben, da hier noch Angaben über Toilettengänge, Schlafzeiten und Essensaufnahme gemacht werden.

8. Bildungsräume

Wir verstehen die Raumgestaltung als anregungsreiche Bildungswelt. Eine liebevolle, bewusste und pädagogisch gut durchdachte Gestaltung des Spiel- und Lernraumes gibt dem Kind Freiheiten für ein selbstgesteuertes Entdecken, Erforschen, Experimentieren. Kinder haben große Lust und viele kreative Ideen, die reale Welt, die sie umgibt, nachzuspielen. Sie sind sehr erfinderisch, wenn es darum geht, ihrer kindlichen Fantasie freien Lauf zu lassen. Der Schwerpunktbereich Bauen und Konstruktion bietet eine Fülle von Möglichkeiten, diese "Welt" mit Kinderaugen zu schaffen bzw. zu bauen. Voraussetzung dafür ist eine entsprechend große (Bau-)Fläche und ein ausgewähltes Materialangebot, das dem Alter bzw. dem Entwicklungsstand der Kinder entspricht. Ein im Raum deutlich begrenzter Ort z.B. durch Podeste ermöglicht ein ungestörtes Hantieren.

Orte zum Malen und Gestalten sind für Kinder Orte, an denen sie ihre Spuren hinterlassen können und dürfen - und das im wahrsten Sinne des Wortes. Ein sorgfältig ausgewähltes Umfeld für kreativen Ausdruck kann die Lust und Freude am Entdecken von Farben, Materialien und Techniken unterstützen.

Das Ausleben der Kreativität und Fantasie, sowie das Anwenden der vielen Gestaltungsmöglichkeiten, sind ein wesentliches Fundament dieses Schwerpunktbereiches.

Das Rollenspiel gibt den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrer eigenen Lebenssituation auseinanderzusetzen und neue Erfahrungen zu sammeln. Beobachtete Situationen und Handlungsweisen der Erwachsenen werden nachgespielt und in neue Spielzusammenhänge gebracht. Dazu benötigen die Kinder anregende Materialien, Gegenstände und Mobiliar, die sie

an geeigneten Orten oder in einem dafür vorgesehenen Raum zum kreativen Spiel nutzen können. Die Auswahl der Requisiten in diesem Schwerpunktbereich soll m/w/d ansprechen.

Warum ist Spielen so wichtig? Wird denn in der Kita auch etwas gelernt oder nur gespielt?

Solange der Begriff „Lernen“ als eine Ansammlung von Wissen verstanden wird, solange wird sich auch das Vorurteil halten, Lernen sei lediglich das Ergebnis von gezielten Angeboten zur Erweiterung des Wissens, solange wird Lernen als Produkt sichtbarer Arbeit des Kindes bewertet. Tatsächlich ist Lernen ein Auf- und Ausbau von Verhaltensweisen und deren Verinnerlichung. Das Spielen bietet dafür die reichhaltige Palette. Kinder handeln in sinnverbundenen Lebensbezügen und qualifizieren dadurch ihre Kompetenzen, die sie für ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben brauchen. In den Kompetenzbereichen für eine erfolgreiche Lebensgestaltung werden durch das Spielen folgende Verhaltensmerkmale auf- und ausgebaut:

Emotionaler Bereich, sozialer Bereich, motorischer Bereich und kognitiver Bereich. Kinder lernen im Spiel Fähigkeiten und Fertigkeiten, die notwendig sind, ein selbständiges, selbstverantwortliches und teilautonomes Leben zu führen, Situationen zu entschlüsseln und mitzugestalten, Notwendigkeiten für ein soziales Verhalten zu erkennen und Freude sowie eigene Wünsche und Bedürfnisse miteinander abzuwägen. Die Fähigkeiten und Fertigkeiten also, die auch für einen späteren Schulbesuch erforderlich sind.

Zum Lesen anregende Orte und ausgewählte Literatur, übersichtlich und kindgerecht angeboten, sind ein Fundament zur Sprachbildung. Alltagsbegleitend und altersgemäß, regen gute Kinderbücher die individuellen Interessen der Kinder an, eröffnen zahlreiche Fragen, vermitteln (Welt-)Wissen und "kleine Wunder" und unterstützen die Kommunikation. Vorlesen bedeutet Begegnung, ein gemeinsames Erleben und Geborgenheit, persönliche Zuwendung und ein positives Lese-Vorbild. Der kompetente Einsatz von Literatur in der Kindertagesstätte gilt als Vorläuferfähigkeit für den späteren Schriftspracherwerb.

Bewegung ist sehr wichtig. Hierfür sind Räumlichkeiten, wie der Bewegungsraum oder der Flur geeignet, damit die Kinder ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen können und sich nach Herzenslust austoben können. Ein dementsprechend gestaltetes Außengelände bietet hierfür ebenfalls den nötigen Raum. An der frischen Luft kann geklettert, getobt, geschaukelt, gewippt und gematscht werden. Wir sind sehr darum bemüht, dass das Außengelände auch bei schlechtem Wetter besucht wird. Eine Grundausstattung der Kinder mit Matschhose, Gummistiefeln und Regenjacke ist hierfür dringend notwendig.

Auch sollten diese Sachen der Jahreszeit angepasst sein und regelmäßig auf die richtige Größe überprüft werden.

„Man sollte Kindern lehren, ohne Netz auf einem Seil zu tanzen, bei Nacht allein unter freiem Himmel zu schlafen, in einem Kahn auf das offene Meer hinaus zu rudern.“

Man sollte sie lehren, Luftschlösser statt Eigenheime zu erträumen, nirgendwo sonst, als im Leben zu Hause zu sein und in sich selbst Geborgenheit zu finden.“

(Hans-Herbert Dreiske)

9. Beziehungsgestaltung/Eingewöhnung

Unsere Hauptaufgabe besteht darin, Beziehungen zu Kindern aufzubauen, die geprägt von Vertrauen und Wertschätzung sind. Nur so kann man Kinder in ihrer Entwicklung begleiten, ihre Interessen kennenlernen, geeignete Fördermaßnahmen in die Wege leiten und mit ihren Eltern eine tragfähige Erziehungspartnerschaft eingehen. Signale von Kindern bemerken und richtig darauf reagieren Wie fühlt sich ein Kind? Welche Bedürfnisse hat es gerade? Braucht es irgendeine Art von Anregung oder Hilfestellung? Die Hauptaufgabe von Erzieherinnen im Alltag besteht darin, kindliche Signale wahrzunehmen, diese zu deuten und daraufhin pädagogische Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und umzusetzen. Um kindliche Signale zu bemerken, braucht es Zeit, Ruhe und ein hohes Maß an Empathie. Nicht jedes Kind meldet sich sofort, wenn es Hilfe braucht und nicht weiter weiß. Vielleicht ist es schüchtern oder emotional zu aufgewühlt um sich mitzuteilen. Vielleicht fehlt es ihm auch am sprachlichen Ausdrucksvermögen oder es ist noch nicht lange im Kindergarten bzw. der Krippe und hat noch nicht ausreichend Vertrauen zu seinen Bezugspersonen gefasst. Daher gilt es, auch auf non-verbale Signale zu achten und darauf zu reagieren ohne das Kind zu bedrängen. Unsere Aufgabe ist es für das Kind präsent zu sein, so dass die Initiative zur Kontaktaufnahme im Idealfall von ihm ausgeht. Davon abgesehen sollte viel beobachtet und zugehört werden, wenn Kinder untereinander agieren. Es geht nicht darum dem Kind einfache Lösungen für sein Problem zu präsentieren, sondern darum es zu bestärken, selbst aktiv zu werden.

Wichtig ist in diesem Fall Geduld und eine wertschätzende Grundhaltung. Nähe und Distanz zu schaffen. Kinder brauchen Sicherheit, um frei zu spielen und sich altersgerecht zu entwickeln. Vor allem emotionale Sicherheit und Stabilität. Gerade jüngere Kinder benötigen Hilfe, wenn es darum geht, die eigenen Emotionen zu regulieren. Erziehungspartnerschaften pflegen, denn ohne Einbeziehung der Eltern wird es kaum gelingen, positive und tragfähige Beziehungen zu Kindern aufzubauen.

Ein regelmäßiger Austausch ist genauso wichtig wie ausführliche Entwicklungsgespräche und eine individuelle, bedürfnisorientierte Eingewöhnung. Grundsätzlich gilt: Eltern kennen ihr Kind am besten, sie sind die ersten Ansprechpartner.

Die Eingewöhnung erfolgt nach dem Berliner Modell.

1. Einleitung

Vor Aufnahme des Kindes wird ein Aufnahmegespräch mit den Erziehungsberechtigten geführt. Das Kind sollte beim Gespräch dabei sein, um es kennen zu lernen. Im Aufnahmegespräch werden wichtige Daten und Informationen über das Kind und deren Familie erfasst. Das Gespräch führen die Gruppenfachkräfte der jeweiligen Gruppe durch. Diese erklären den Eltern die Vorgehensweise bei der Eingewöhnung des Kindes, das Konzept der Einrichtung, zeigen die Räumlichkeiten der Einrichtung und geben Hinweise, was für die Aufnahme benötigt wird. Es ist grundsätzlich zu beachten, dass die Eingewöhnung individuell dem Kind angepasst werden muss. Vom ersten Tag, an dem das Kind mit der Mutter/dem Vater, oder einer Bezugsperson die Kita besucht, haben die Fachkräfte die Aufgabe, das Verhalten des Kindes zu beobachten und Schlussfolgerungen für die Länge der Eingewöhnung zu ziehen. Das Verhalten des Kindes bestimmt, wie lange die Eingewöhnung dauert. Grundsätzlich sollte ein Kind während der Eingewöhnung die Einrichtung nur stundenweise besuchen. Auch nach dem Abschluss der Eingewöhnung ist es sinnvoll, die Aufenthaltsdauer des Kindes nur langsam zu steigern. Grundlage sind zum einen die Beachtung der Bindungsbeziehung des Kindes an seine Bezugsperson und zum anderen die generelle Berücksichtigung der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. Für Kinder ist es eine große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen und eine neue Beziehung zu fremden Personen aufzubauen. Dabei benötigen sie die Hilfe und Unterstützung ihrer Bezugspersonen.

2. Das Ziel der Eingewöhnung

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson, eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit, durch eine gute Beziehung zur Fachkraft, ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennen lernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt. Es darf dabei niemals aus den Augen verloren werden, dass jedes Kind das Tempo seiner Eingewöhnungszeit selbst bestimmt. Je nach Temperament, bisherigen Bindungserfahrungen und individuellem kindlichem Verhalten, dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lang. Das Kind soll mit der neuen Umgebung vertraut werden und eine Beziehung zur Erzieherin aufbauen. Die

Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind die Bezugsperson als sichere Basis akzeptiert, das heißt, wenn es sich von ihr trösten lässt. Die Dauer hängt von der Individualität des Kindes ab. In der Regel ist diese zwischen 3 und 14 nachfolgende Tage.

3. Die Länge der Eingewöhnung

Das Tempo der Eingewöhnung bestimmt das Kind. In der Regel sieht das Berliner Eingewöhnungsmodell ein bis circa drei Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes vor. Die Eingewöhnungszeit sollte individuell angepasst sein aber niemals drei Tage unterschreiten.

4. Dies sind die 4 Phasen der Eingewöhnung:

Grundphase:

Mutter/Vater/Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Kita, bleibt ca. 1h mit ihm zusammen im Gruppenraum und nimmt es danach wieder mit. Kein Trennungsversuch, wenn das Kind sich noch nicht von der Bezugsperson lösen kann.

Erster Trennungsversuch:

Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt aber in der Nähe. (Erzieher geben Hinweise, wann es ratsam ist, erste Trennungsversuche zu unternehmen.)

Stabilisierungsphase:

Die Zeiträume ohne Mutter/Vater/Bezugsperson in der Gruppe werden vergrößert. Die Bezugsperson bleibt in der Nähe, bzw. ist schnell erreichbar.

Schlussphase:

Die Bezugsperson hält sich nicht mehr in der Kita auf, ist jedoch telefonisch immer erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Bezugsperson noch nicht ausreicht, um das Kind aufzufangen.

Ablauf der einzelnen Phasen:

Grundphase Tag 1 bis 3:

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind jeweils für 1h in die Kita und nimmt es anschließend wieder mit. Das Kind macht sich mit der neuen Umgebung vertraut, es bestimmt dabei selbst, womit es sich beschäftigen möchte. Mit viel Empathie geht die Fachkraft auf das Kind ein und schafft so eine Vertrauensbasis. Auf Kontaktversuche des Kindes (Blickkontakt, anlächeln etc.) reagiert die Fachkraft aufmerksam, verhält sich ansonsten zurückhaltend. Sie nimmt die Position der passiven Beobachterin ein. Die erste Kontaktaufnahme der Fachkraft erfolgt durch die Beteiligung am Spiel des Kindes. Die Pflege des Kindes (wickeln, Nase putzen etc.) übernimmt die Bezugsperson, während die Fachkraft in der Nähe ist. In den ersten drei Tagen wird dem Kind eine gewisse Stabilität durch Wiederholung der Struktur vermittelt.

Erster Trennungsversuch Tag 2 bis 4:

Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter/der Vater/Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt aber in der Nähe. Ab diesem Tag übernimmt die Erzieherin die Pflege des Kindes. Die Bezugsperson kommt nach ca. 1-2 Stunden zurück in die Kita, verweilt noch einen Augenblick und nimmt dann das Kind mit nach Hause. Wenn dem Kind die Trennung noch sehr schwer fällt, wird die Abwesenheit der Bezugsperson verkürzt und am folgenden Tag ausgedehnt. Erst wenn es sich von der Fachkraft trösten lässt und etwa zwei Stunden gut ohne die Bezugsperson auskommt, beginnt die Stabilisierungsphase. Es sollte niemals an einem Montag mit einem neuen Schritt begonnen werden!

Stabilisierungsphase in den folgenden Tagen:

Der Ablauf ist identisch mit den vorherigen Tagen, jedoch wird die Zeit ausgedehnt. Nun bleibt das Kind einen halben Tag (ca. 4 h), ohne Bezugsperson in der Kita. Es kann eventuell schon am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen. Danach wird es abgeholt. Hat sich das Kind beim Mittagessen wohl gefühlt, folgt der nächste Schritt. Das Kind wird in die Mittagsruhe begleitet. Ist das Kind noch nicht zu diesem Schritt bereit, wird es nach dem Mittagessen wieder abgeholt.

Schlussphase:

Wenn sich das Kind einen halben Tag, inkl. Mittagessen und Mittagsschlaf, wohl gefühlt hat, beginnt nun die Schlussphase der Eingewöhnung. In diesem Fall bleibt das Kind den ganzen Tag in der Kita und wird in den Alltag integriert. Diese Phase dauert ca. 1 - 2 Wochen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind:

- einen ausgeglichenen Eindruck macht
- sich von der Bezugsperson trösten lässt
- sich von der Bezugsperson pflegen lässt
- sich das Essen geben lässt
- sich mit der neuen Umgebung auseinandersetzt
- die Bezugsperson als "sichere Basis" akzeptiert

Sie als Eltern/Bezugsperson unterstützen Ihr Kind in der Eingewöhnungszeit am besten, indem Sie folgendes beachten:

- Nehmen Sie die Rolle eines teilnehmenden Beobachters ein, so sind Sie die sichere Basis für Ihr Kind. Verhalten Sie sich grundsätzlich passiv.
- Reagieren Sie auf Annäherung und Blickkontakt positiv, nehmen Sie jedoch von sich aus keinen Kontakt zum Kind auf.
- Drängen Sie ihr Kind nicht dazu, sich von Ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen.
- Falls Sie den Raum verlassen, lassen Sie zu, wenn Ihr Kind Ihnen folgt.
- Verabschieden Sie sich immer von Ihrem Kind, wenn Sie die Kita verlassen.
- Eltern/Bezugsperson die sich selbst und ihrem Kind diese Aufgabe zutrauen, tragen viel dazu bei, den Eingewöhnungsprozess glücklich zu bewältigen. Jegliche Unsicherheit ihrerseits überträgt sich auf Ihr Kind!

10. Bildungsbereiche des Niedersächsischen Orientierungsplans

Umsetzung des niedersächsischen Orientierungsplans

Der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ gibt der Bildungsarbeit in allen Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen einen verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen und definiert ein gemeinsames Bildungsverständnis.

Die neun Lernbereiche und Erfahrungsfelder,

1. Emotionale Entwicklung und soziales Lernen,
2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen,
3. Körper – Bewegung – Gesundheit,
4. Sprache und Sprechen,
5. Lebenspraktische Kompetenzen,
6. Mathematisches Grundverständnis,
7. Ästhetische Bildung,
8. Natur und Lebenswelt sowie
9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen und menschliche Existenz,

werden bei uns nicht losgelöst voneinander betrachtet, sondern finden sich verzahnt miteinander im pädagogischen Alltag wieder. Gemeinsam mit den Kindern planen die pädagogischen Fachkräfte Aktivitäten und Projekte und setzen diese – immer basierend auf den Themen und Interessen der Kinder – um.

Durch eine anregend gestaltete Umgebung haben Kinder die Möglichkeit, sich vielfältigen Themen und Materialien zu widmen. Liebevoll gestaltete Räumlichkeiten sprechen die Sinne an, regen Aktivitäten an und fördern damit kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse. Bei der Gestaltung der Räume wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Bewegungs-, Ruhe-, Begegnungs- und Rückzugsorte geachtet. Sie sind immer wieder durch Kinder und Fachkräfte veränderbar, sodass eine flexible Nutzung möglich ist.

Elterninformationen zum Niedersächsischen Orientierungsplan

Auf der [Homepage des Niedersächsischen Kultusministeriums](#) finden Eltern mehr Informationen zum "Orientierungsplan für Bildung und Erziehung" und weitere Materialien, die in den niedersächsischen Kindertageseinrichtungen eingesetzt werden.

11.Tagesgestaltung und Rituale

Eine klare Struktur gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung!

Krippenbereich:

07:00 – 8:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Bringzeit der Frühdienstkinder• Freispiel
08:00 – 8.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Ankunft der Kinder• Freispiel
08:45 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsames Aufräumen
09:00 – 09:15 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Morgenkreis• Hände waschen
09:15 – 9:45 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsames Frühstück
09:45 – 11:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Freispiel im Gruppenraum oder auf dem Außengelände• Verschiedene Aktivitäten• Projektarbeit• Hygiene
11:00 – 11.15 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Aufräumen• Hände waschen
11.15 – 11.45 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Gemeinsames Mittagessen
12.00 - 13.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none">• Mittagschlaf

	<ul style="list-style-type: none"> • Wickeln nach Bedarf
Bis 14 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Abholphase
14.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Snackpause
14.30 - 16:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Freispiel im Gruppenraum oder auf dem Außengelände • Verschiedene Aktivitäten • Projektarbeit • Hygiene • Zweite Abholphase

- **07:00 Uhr - 08:00 Uhr:** Diese Zeit unterliegt dem Frühdienst und wird nicht von allen Kindern in Anspruch genommen. Durch die geringere Kinderzahl können Gruppen in dieser Zeit zusammengelegt und gemeinsam betreut werden.
- **Ab 08.00 Uhr:** Die Bringzeit für die übrigen Kinder beginnt. Sie werden in den Gruppen liebevoll in Empfang genommen und begrüßt.

→ **Die Kinder sollten bis spätestens um 8.30 Uhr in der Kita sein.**

- **Ab 09.00 Uhr:** Nachdem alle Kinder in der Kita angekommen sind, steht ein **gemeinsamer Morgenkreis auf dem Programm**. Es werden Lieder gesungen, Fingerspiele gespielt und Kindergeburtstage gefeiert. Der Morgenkreis ist ein fester Bestandteil, der den Kindern Geborgenheit, Sicherheit und Halt gibt.
- **Ab 09.15 Uhr** findet das gemeinsame Frühstück statt.

→ Siehe Punkt 4

Im Anschluss an das Frühstück stehen verschiedene Aktivitäten zur Auswahl. Es werden Projekte zu den verschiedenen Bildungsbereichen angeboten. Außerdem wird gemeinsam in der Gruppe gespielt oder die Kinder haben die Möglichkeit, sich im Rahmen des Freispiels vielfältige Lernerfahrungen zu sammeln.

- Gegen **11:00 Uhr** sammeln sich die Kinder erneut, um zusammen aufzuräumen und sich die Hände zu waschen.
- **11:15 Uhr** Das Mittagessen findet gemeinsam statt.

- **12:00 Uhr** Mittagschlaf
- **Bis 14:00 Uhr** ist die erste Abholphase (Die Eltern sollten genug Zeit für die Abholphase ihres Kindes einplanen)
- **Um 14:30 Uhr** findet die „Snackpause“ statt.
- **Von 14:30 Uhr – 16:00 Uhr** stehen verschiedene Aktivitäten zur Auswahl. Es werden Angebote zu den verschiedenen Bildungsbereichen angeboten. Außerdem wird gemeinsam in der Gruppe gespielt oder die Kinder haben die Möglichkeit, sich im Rahmen des Freispiels vielfältige Lernerfahrungen zu sammeln. Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Kinder zwischen 14-16 Uhr abzuholen. Die Krippe schließt um 16 Uhr, die Eltern sollten genug Zeit für die Abholphase Ihres Kindes einplanen.

Regelbereich:

07:00 – 8:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Bringzeit der Frühdienstkinder • Freispiel
Ab 8:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Ankunft der Kinder • Freispiel
09:00 – 09:15 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Morgenkreis
09:15 – 9:45 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Frühstückszeit
09:45 – 12:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Freispiel im Gruppenraum oder auf dem Außengelände • Verschiedene Aktivitäten • Projektarbeit
12:00- 12:30	<ul style="list-style-type: none"> • Aufräumen • Tisch decken
12:30– 13.00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsames Mittagessen
13:00- 14:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Ruhige Spielphase

Bis 14 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Abholphase
14.30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Snackpause
14:30 – 16:00 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Freispiel im Gruppenraum oder auf dem Außengelände • Verschiedene Aktivitäten • Projektarbeit • Zweite Abholphase

- **7:00 Uhr bis 8:00 Uhr:** Diese Zeit unterliegt dem Frühdienst und wird nicht von allen Kindern in Anspruch genommen. Durch die geringere Kinderzahl können Gruppen in dieser Zeit zusammengelegt und gemeinsam betreut werden.
- **Ab 8.00 Uhr:** Die Bringzeit für die übrigen Kinder beginnt. Sie werden in den Gruppen liebevoll in Empfang genommen und begrüßt. Außerdem kann das Frühstück eingenommen werden. Dieses geschieht als „rollendes Frühstück“. Jedes Kind darf selbst entscheiden, wann es frühstücken möchte. Regelmäßig finden auch gemeinsame Frühstücke statt. Zu Geburtstagen oder zu besonderen Anlässen wird grundsätzlich gemeinsam gefrühstückt.
- **9:00 Uhr** steht ein gemeinsamer Morgenkreis auf dem Programm. In diesem haben Kinder die Möglichkeit, ihren Tag zu schildern oder Wünsche bezüglich der aktuellen Tagesgestaltung zu äußern.
- **Von 9:30 – 12:15 Uhr** stehen verschiedene Aktivitäten zur Auswahl. Es werden Angebote zu den verschiedenen Bildungsbereichen angeboten. Außerdem wird gemeinsam in der Gruppe gespielt oder die Kinder haben die Möglichkeit, sich im Rahmen des Freispiels vielfältige Lernerfahrungen zu sammeln. Die Kinder im Brückenjahr erhalten eine besondere Förderung in Bezug auf den Schulbesuch. Dieses findet an immer gleichbleibenden Tagen und Zeiten statt.
- Gegen **12:15 Uhr** sammeln sich die Kinder um gemeinsam aufzuräumen und den Tisch für das Mittagessen zu decken.
- Um **12:30 Uhr:** Das Mittagessen findet in aller Regel gemeinsam statt. Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit eine Ruhepause einzulegen.
- Ab etwa **13:30 Uhr** beginnen weitere Aktivitäten, die die Kinder wahrnehmen können.

- Bis **14.00 Uhr** ist die erste Abholphase. (Die Eltern sollten genug Zeit für die Abholphase ihres Kindes einplanen)
- Um **14:30 Uhr** nehmen die Kinder in der „Vitamin-Pause“ Obst, Gemüse und kleine Snacks zu sich.
- **14.30 – 16:00 Uhr** stehen verschiedene Aktivitäten zur Auswahl. Es werden Angebote zu den verschiedenen Bildungsbereichen angeboten. Außerdem wird gemeinsam in der Gruppe gespielt oder die Kinder haben die Möglichkeit, sich im Rahmen des Freispiels vielfältige Lernerfahrungen zu sammeln. Die Eltern haben die Möglichkeit ihre Kinder zwischen 14-16 Uhr abzuholen. Der Regelbereich schließt um 16 Uhr, die Eltern sollten genug Zeit für die Abholphase Ihres Kindes einplanen.

12. Gesundheit und Körperpflege

Täglich wird das gesundheitliche Befinden jedes Kindes von den Mitarbeitern beobachtet. Sind bei der Ankunft eines Kindes Auffälligkeiten zu erkennen, wird mit den Eltern sofort gesprochen, und das Kind unter Umständen wieder mit nach Hause gegeben. Bei plötzlich auftretenden Anzeichen für Erkrankungen während der Kindergartenzeit, werden die Eltern angerufen, um das Kind abzuholen. Jeder Mitarbeiter beobachtet auch die Vorlieben und Abneigungen eines Kindes bei der Körperpflege und berücksichtigt diese.

Die Mitarbeiter begleiten die Kinder bei der Körperpflege (z.B. Toilettengang) altersgemäß, ohne deren Privatsphäre zu verletzen. Sie nutzen die Zeiten der Körperpflege für Gespräche und zum freundlichen Kontakt mit dem Kind. Die Mitarbeiter beschreiben den jüngeren Kindern ihre Handlung der aufeinanderfolgenden Pflegeschritte und schaffen dabei eine angenehme Atmosphäre. Situationen der Körperpflege nutzen die Mitarbeiter, um die Kinder in der Entwicklung des sozial- emotionalen und des kognitiven Bereiches zu fördern. Wir haben festgestellt, dass Toilettenspülung und anschließendes Händewaschen bei vielen Kindern nicht selbstverständlich ist. Wir erinnern auch die älteren Kinder daran. Es wird außerdem in regelmäßigen Abständen im Stuhlkreis der Gruppen besprochen. Soweit es möglich ist, geben wir den jüngeren Kindern die Möglichkeit bei der Körperpflege vielfältige sensomotorische Erfahrungen zu machen und ihren Körper zu erkunden (natürlich können sie dies hier nicht so vielfältig wie zu Hause). Bei der Körperpflege von Kleinkindern achten wir darauf, dass ihnen jeder Schritt erklärt wird, damit sie Zusammenhänge verstehen und später anwenden können. Wir betrachten die Körperpflege als anregungsreiche Lernsituation für die Kinder. Es ist ein Hineinwachsen

durch Abgucken bei den anderen Kindern. Es werden jüngere Kinder bei Fantasienspielen zu diesem Thema begleitet. Das Thema Körperpflege- Gesundheit – Krankheit wird den Kindern in unserer Einrichtung sowohl im täglichen Ablauf aber auch in Projekten (z.B. „Die Zahnfee“ oder „Puh muss ins Krankenhaus“) angeboten. Regelmäßiges Wickeln und die dazugehörige Pflege der jüngeren Kinder ist für uns ebenso selbstverständlich, wie die Begleitung beim Toilettengang und Händewaschen. Wir achten darauf, dass die sanitären Anlagen von den Kindern angemessen genutzt werden (dieses wird ihnen vorab erklärt). Sollte ein Kind sich plötzlich während der Kindergartenzeit unwohl fühlen, besteht die Möglichkeit es in einem ruhigen Bereich unterzubringen und von einer pädagogischen Fachkraft betreuen zu lassen. Die Eltern oder genannte Bezugspersonen werden umgehend benachrichtigt. Informationen über Erkrankung oder besondere Vorkommnisse (Allergien, Unfall) eines Kindes werden unter den Kollegen und Eltern sofort ausgetauscht. Maßnahmen zum Schutz für übertragbare Krankheiten sind allen Mitarbeiterinnen der Einrichtung bekannt und werden befolgt. Eltern werden durch einen Aushang an der Eingangstür sofort bei Bekanntwerden einer ansteckenden Krankheit benachrichtigt.

13. Gesundheitsförderliches Lebensumfeld

„Gesund aufwachsen – gesund leben!“

Kitas sind verpflichtet, ein gesundheitsförderndes Lebensumfeld in ihrer Einrichtung zu unterstützen.

Zu einem gesunden Lebensstil gehören neben einer ausgewogenen Ernährung regelmäßig ausreichend Bewegung sowie verlässliche Entspannungsphasen. Über diese drei Säulen der Gesundheitsförderung werden vielfältige Sinneseindrücke vermittelt, die die persönlichen Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen der Kinder stärken und so auch einen Beitrag zur psychosozialen Gesundheit leisten. Dabei lernen Kinder, sich selbst einzuschätzen und entwickeln Selbstvertrauen, welches sie für den Umgang mit Belastungen aller Art stärkt und gesund aufwachsen lässt. Wenn im Kita-Alltag eine Kultur gelebt wird, die den genussvollen Umgang mit Ernährung und Freude an Bewegung vermittelt, die die Balance hält zwischen Aktivität und Ruhephasen, dann schafft dies eine Lebenswelt, in der Kinder sich gut entfalten können.

Das ist unser gemeinsames Ziel!

Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf. Sie lernen mit allen Sinnen, buchstäblich begreifen sie die Welt und erschließen sich ihre Umwelt durch Bewegung. Essen und Trinken sowie Bewegung und Entspannung bieten vielfältige sinnliche Anregungen und fördern die damit einhergehenden Gehirnaktivitäten. Daher gilt es, die kindlichen Sinne stetig zu schulen und regelmäßig herauszufordern.

Unser Kita-Alltag bietet Raum und Gelegenheit, viele Erfahrungen zu sammeln, sich auszuprobieren und zu schauen, was dem Einzelnen gut tut, und wo die jeweiligen Bedürfnisse liegen.

Um die drei Säulen (Bildung, Erziehung, Gesundheit) fest in unsere pädagogische Arbeit zu verankern, ist es unbedingt notwendig, ein stabiles Verhältnis zu den Eltern aufzubauen und eine Erziehungspartnerschaft einzugehen. Unser Team ist sehr bemüht um einen vertrauensvollen und wertschätzenden Umgang mit Eltern und Erziehungsberechtigten. Es ist uns wichtig, dass sich Eltern ernst genommen fühlen und sich jederzeit an uns wenden, denn prägend für ein gesundes Aufwachsen von Kindern ist noch immer das Elternhaus. Die Partnerschaft mit den Eltern ist daher eine tragende Säule der ganzheitlichen Gesundheitsförderung. Gelingt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita, lassen sich Ideen und Impulse aus dem Kita-Alltag in die Elternhäuser tragen – und umgekehrt.

Themen der Gesundheitsförderung werden regelmäßig im Rahmen der Dienstbesprechung diskutiert.

14. Zusammenarbeit mit Müttern, Vätern und Erziehungsberechtigten

Eine gelungene Erziehungspartnerschaft stellt wohl am ehesten das Kindeswohl sicher!

Die gemeinsame Verantwortung für die Erziehung der Kinder steht also im Mittelpunkt der Beziehung zwischen beiden Seiten.

Erziehungspartnerschaft geht aber noch weiter; sie umfasst auch den wechselseitigen Austausch über Erziehungsziele und -methoden. Nur wenn sich Eltern und Erzieher abstimmen und „am gleichen Strang ziehen“, kann es zu einer entwicklungsfördernden Kontinuität von privater und öffentlicher Erziehung kommen. Auf diese Weise wird der größtmögliche Lernerfolg erreicht und die kindliche Entwicklung am besten gefördert.

Eine gegenseitig wertschätzende Haltung ist uns an dieser Stelle besonders wichtig!

Auch für die Planung der pädagogischen Arbeit ist der Gesprächsaustausch mit den Eltern letztlich unverzichtbar. Wir Erzieher können nur den familienergänzenden Bildungsauftrag von

Kindertageseinrichtungen erfüllen, wenn wir die familiäre Lebenswelt der uns anvertrauten Kinder kennen.

Ferner bedeutet Erziehungspartnerschaft, dass Eltern auch Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten im Kindergarten erhalten. Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) heißt es: „Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen“ (§ 22 Abs. 3 Satz 2 SGB VIII).

Und genau dieses wünschen wir uns ebenfalls. Wir betrachten die Eltern nicht als „Zaungäste“, sondern möchten sie bestmöglich an allen Prozessen teilhaben lassen. Davon profitieren alle Parteien und durch diese Transparenz ermöglichen wir ein „offenes“ Miteinander.

Konkret bedeutet dies, dass wir in ständigem Kontakt und Austausch mit den Eltern stehen. Im Krippenbereich stellt sich möglicherweise ein anderer, zum Teil ausführlicherer Gesprächsbedarf dar, als im Regelbereich.

Wohingegen im Regelbereich, besonders zu Zeiten des Brückenjahres, ein großer Entwicklungsschritt erfolgt, der ggf. ebenfalls intensiver behandelt werden muss.

Um eine lückenlose Entwicklungsdokumentation zu gewährleisten, wird es regelmäßige Elterngespräche (Elternsprechtage) geben. Aber auch in „Tür- und Angelgesprächen“ soll den Eltern Raum geboten werden, ihre Bedürfnisse zu äußern und Angelegenheiten zu besprechen. Sollte es, aufgrund der Umstände, nicht möglich sein, wird nach einem zeitnahen Termin für ein Gespräch gesucht.

Elterngespräche finden in einem ruhigen und geschütztem Raum statt. Das bedeutet, dass die Erzieher sich an die Schweigepflicht halten und nur Dinge besprochen werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem zu betreuenden Kind stehen. Der vertrauliche Umgang mit Informationen ist für uns selbstverständlich. In besonderen Fällen ist eine Schweigepflichts-entbindung sinnvoll, wenn es z.B. um die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie Logopäden, Schulen, Therapeuten etc. geht. Aber auch hier darf nur weitergegeben werden, was vorher mit den Eltern besprochen wurde. Über die Inhalte der Zusammenarbeit mit eben diesen Institutionen werden die Eltern ständig auf dem Laufenden gehalten. Zudem finden regelmäßige Elternabende und Festivitäten statt. Diese werden entweder von den Erziehern oder gemeinsam mit den Eltern geplant. Gern lassen wir uns von Anregungen inspirieren und sind offen für Wünsche und Vorschläge.

15. Übergangsgestaltung (Elternhaus, Krippe, Kita, Schule)

Das Leben bringt ständige Veränderungen mit sich, Kinder werden größer und kommen in eine Betreuungseinrichtung und später dann zur Schule. Ein großer und wichtiger Schritt – für das Kind, aber auch für die ganze Familie. Neue Abläufe werden erforderlich, Ängste und Unsicherheiten können auftreten. Dieser Schritt der Veränderung wird häufig auch als Übergang bezeichnet.

Nicht immer bringt ein Übergang Probleme mit sich, im Gegenteil; in vielen Fällen gelingen diese Veränderungen automatisch, weil Eltern intuitiv ihre Kinder positiv begleiten und unterstützen! Hören Sie auf Ihre innere Stimme und behalten Sie sich selbst und Ihr Kind, seine Bedürfnisse und Signale gut im Blick, dann werden Sie die Übergänge Ihres Lebens gut meistern können.

Aus Sicht des Kindes:

- Was bedeutet der Übergang in die Kita für mich, als Kind?
- Was begegnet mir am anderen, unbekanntem Ufer?
- Meine Mama und mein Papa sind nicht dabei.
- Meine Erzieherin ist mir noch fremd. Sie ist ganz anders als meine Mama. Ich traue mich noch nicht alles zu fragen.
- Es gibt so viel Neues: neue Räume, ein anderer Zeitablauf, neue Regeln, anderes Spielmaterial.... Das ist spannend, kann mir aber auch Angst machen.
- Ich bin nun ein Kindergarten-/Krippenkind, die Rolle muss ich erst mal einüben.
- Ich bin nun Teil einer Gruppe, d.h. ich muss auch mal auf was warten, Aufgaben übernehmen, eine gewisse Zeit stillsitzen und zuhören.
- Dort sind neue andere Kinder und die muss ich erst mal kennenlernen.
- Mein Tag ist nun neu eingeteilt.
- Zu Hause ist es anders als in der Kita/Krippe und den Wechsel muss ich erst mal hinbekommen.
- Ich bin ohne meine Geschwister dort und das tut auch mal gut.

Was brauche ich als Kind? Was kann mir helfen?

- Ich war schon mal mit meinen Eltern/ Bezugsperson beim Sommerfest in der Kita und habe schon meine Fachkraft kennengelernt.
- Ich war schon in einer Eltern-Kind-Gruppe zusammen mit meiner Mama/meinem Papa/ Bezugsperson, wo ich andere Kinder kennengelernt habe und mit ihnen gespielt habe.
- Mit meiner Bezugsperson habe ich gemeinsam Bilderbücher über die Kita angeschaut und ich freue mich, wenn ich nun endlich dorthin kann.
- Mama und Papa/ Bezugsperson finden den neuen Ort toll.
- Eine mir vertraute Person wird mich in den ersten Tagen in die Kita begleiten, da kann mir nichts passieren.
- Meine Bezugsperson traut mir zu, dass ich dort gut alleine zurechtkomme.
- Wenn ich am Anfang weine, ist das völlig okay.

Eine Ideensammlung zur Vorbereitung auf die Kita – Was können wir tun?

- Kleinere Trennungen von Mama/Papa/ Bezugsperson im Vorfeld (z.B. zu Großeltern, Freunden, Paten)
- Selbständigkeit des Kindes fördern (z.B. beim Essen, An- und Ausziehen)
- Das Kind unterstützen, Bedürfnisse zu erkennen und zu benennen: ich bin müde, mir tut etwas weh, ...
- Sich auch als Eltern/Bezugsperson auf die Kita freuen
- Über die Kita sprechen
- Bilderbücher über den Alltag in der Kita anschauen
- Die Kita besuchen
- Dem Kind das Loslassen erleichtern, indem ich auch selber loslasse und ihm etwas zutraue
- Vertrauensvorschuss an die Kita/Fachkräfte geben (Sie wollen nur das Beste für Ihr Kind!)
- Gemeinsame Spaziergänge zur Kita unternehmen
- Sich gemeinsam auf die Kita einstimmen (z.B. ein Lied aus der Kita singen)
- Vorbereitungen gemeinsam mit dem Kind treffen (Tasche und Hausschuhe gemeinsam aussuchen...)

ÜBERGANG KRIPPE - KINDERGARTEN

Der Übergang zum Kindergarten beginnt in unserem Haus meist mehrere Wochen vor dem Wechsel der Krippenkinder in den Kindergarten. Die Kinder besuchen, begleitet von einer Erzieherin, regelmäßig den Kindergarten. Dabei kann jedes Kind selbst bestimmen, wie lange es im Kindergarten bleiben möchte. Sie gewöhnen sich langsam an den veränderten Rhythmus, die anderen Kinder und die Räumlichkeiten. So haben die Krippenkinder die Möglichkeit, entspannt in den Kindergarten hineinzuwachsen und Bezug zur neuen Erzieherin zu gewinnen. Über die ganze Krippenzeit hinweg besuchen die Erzieherinnen aus dem Regelbereich die Krippengruppen. Somit nehmen die Kinder Kontakt zu allen Mitarbeitern auf.

ÜBERGANG KINDERGARTEN - SCHULE

Vorbereitung auf Schule verstehen wir als Prozess, der bei uns nicht erst im letzten Kita-Jahr vor der Einschulung beginnt, sondern die ganze Kita-Zeit beinhaltet. Die Vorstellung, dass vom Kindergarten Erziehung vermittelt wird und von der Schule Bildung, hat sich gerade in den letzten Jahren glücklicherweise überholt. In allen Bildungsbereichen unterstützen die Fachkräfte die Kinder auch dabei, wichtige Lernerfahrungen für die Schule zu gestalten. Sei es in der Projektarbeit in den Gruppen (Themen wie z. B. Pflanzen- und Tierwelt), in speziellen Projekten (Kreativwerkstatt, Musizieren, Bewegung) oder in gezielt mit den Kindern ausgewählten Themen.

Im Brückenjahr erhalten die künftigen Schulkinder aber zusätzlich eine besondere Förderung. Einige unserer Erzieherinnen haben sich auf dieses Aufgabenfeld spezialisiert und unsere Kita bietet hierfür ausreichend Zeit und Raum.

Ein möglicher Kooperationsvertrag mit der ortsansässigen Grundschule wird präferiert.

Dieser könnte folgendes beinhalten:

- Regelmäßige Besuche in der Schule
- Gemeinsame Festivitäten (z.B. Laternenfest)
- Lesetage (Grundschüler lesen den Kita-Kindern etwas vor)
- Patenschaften
- Gemeinsame Turnstunden
- Spielenachmittage
- ...

16. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit dient in erster Linie der Selbstdarstellung der Kindertagesstätte. Wir wollen unsere pädagogische Arbeit, unsere Leistungen, die Vielseitigkeit unserer Tätigkeiten bekannt machen. Wir möchten Interesse an der Kindertagesstätte wecken und eine positive Grundhaltung ihr gegenüber in der Gemeinde hervorrufen. Letztlich wollen wir erreichen, dass das von uns entwickelte Profil unserer Kindertagesstätte mit dem Bild übereinstimmt, das sich andere Menschen von ihm machen.

Öffentlichkeitsarbeit wird betrieben im Sinne von:

- Sommerfest der Kindertagesstätte
- Tag der offenen Tür
- Zusammenarbeit mit dem angrenzenden Kindergarten
- Teilnahme an Aktionstagen, Veranstaltungen
- Veranstaltung von Kleider- und Spielzeugbasaren (Elternbeirat)
- Auslage von Flyern
- Presseartikel

17. Partizipation

(Beteiligungsverfahren für Kinder in Kindertagesstätten)

Für die kommunale Kindertagesstätte „Kleiner Hobbit“ ist die Partizipation der Kinder ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit und eine Selbstverständlichkeit. Für die Umsetzung ist eine entsprechende Haltung der pädagogischen Fachkräfte erforderlich.

Entsprechend werden bei Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags, sowie der Räumlichkeiten entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt.

Unsere Ziele:

- Die Kinder sollen sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen und mit ihrer Kritik ernst genommen fühlen.
- sind an der Gestaltung des Alltags der Kita beteiligt und erleben, dass sie ihre soziale und dingliche Umwelt durch ihr Handeln sowie durch ihre Beteiligung an der Planung und Entscheidungsfindung beeinflussen können.
- Sie erleben, dass alle Kinder gleichberechtigt an der Gestaltung des Zusammenlebens in der Tageseinrichtung teilhaben und somit demokratisches Verhalten erfahren.
- Sie erfahren, dass sie Aufgaben lösen und Probleme bewältigen können.
- Sie lernen, ihre Interessen selbst zu vertreten und die Meinungen anderer zu respektieren.
- Sie erleben Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfe und gewaltfreie Austragung von Konflikten.
- Die Haltung der Erzieherinnen fördert die Partizipation der Kinder.
- Die Gestaltung der Räumlichkeiten, sowie die Planung der pädagogischen Arbeit sollen entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder berücksichtigen.
- Die bestehenden Formen der Partizipation werden regelmäßig daraufhin überprüft, ob sie das Demokratieverständnis der Kinder fördern. Sie werden bei Bedarf weiterentwickelt.

Unsere Umsetzung:

- Gesprächsbereitschaft der Erzieherinnen auf dialogischer Augenhöhe.
- Aufgreifen im Morgen oder Abschlusskreis.
- In der Erinnerungsmappe der Kinder.
- Funktionsräume bieten den Kindern die Möglichkeit, ihren Tagesablauf frei nach ihren Bedürfnissen, Wünschen, Interessen und aktuellen Bildungsthemen zu gestalten.
- Projekte und andere Arbeitsgemeinschaften werden gemeinsam mit den Kindern ausgewählt und geplant.

- Projektthemen entstehen durch Schlüsselsituationen der Kinder und werden aufgegriffen.
- Feste und Feiern werden gemeinsam mit den Kindern geplant und organisiert.
- Kommunikationsregeln werden festgelegt. Jeder darf sich bei Besprechungen zu Wort melden.
- Regeln werden gemeinsam mit den Kindern festgelegt.

Sie treffen Entscheidungen über:

- in welchem Raum sie spielen möchten
- Spielpartner
- Material
- Welches pädagogische Angebot sie annehmen möchten
- An welchen Projekten sie teilnehmen möchten
- Wen sie zu ihrer Geburtstagfeier in der Kita einladen möchten (Stammgruppe oder gruppenübergreifend)
- Wann sie frühstücken möchten

Partizipation von Kindern von 1-3 Jahren:

Voraussetzung ist hierfür die intensive Wahrnehmung und Beobachtung durch die Fachkräfte, so dass auch die Kinder im U3 Bereich an Partizipation herangeführt werden können.

Partizipation durch Bilder und Körpersprache.

Bedürfnisse ausdrücken über Gestik und Mimik sowie über das Weinen oder Schreien. Und natürlich auch über die Bewegung und den Blick.

18. Kinderrechte

Kinder haben Rechte! Die einzelnen Rechte stehen im Vertrag der UN-Kinderrechtskonvention. Die Rechte gelten für alle Kinder bis 18 Jahre - egal ob Junge, Mädchen oder Divers, und unabhängig von Herkunft, Religion oder Hautfarbe.

Das Recht auf Gleichheit

Alle Kinder haben gleiche Rechte. Niemand darf auf Grund seiner Hautfarbe, Religion oder seines Geschlechts benachteiligt werden.

Das Recht auf Gesundheit

Jedes Kind hat das Recht, die Hilfe und Versorgung zu erhalten, die es braucht, wenn es krank ist.

Das Recht auf Bildung

Jedes Kind hat das Recht zur Schule zu gehen, zu lernen, was wichtig ist, und auf die Möglichkeit, seine eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit

Jedes Kind hat das Recht zu spielen und in einer gesunden Umgebung aufzuwachsen und zu leben.

Das Recht auf eine eigene Meinung

Jedes Kind hat das Recht, seine Gedanken frei zu äußern, und das Recht auf Information.

Das Recht auf gewaltfreie Erziehung

Jedes Kind hat das Recht auf eine Erziehung ohne Anwendung von Gewalt oder andere entwürdigende Maßnahmen.

Das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung

Kein Kind soll schlecht behandelt, ausgebeutet oder vernachlässigt werden. Kein Kind soll zu schädlicher Arbeit gezwungen werden.

Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht

Ein Kind, das aus seinem Land flüchten musste, hat dieselben Rechte wie alle Kinder in dem neuen Land.

Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Jedes Kind hat das Recht auf ein gutes Leben. Wenn es behindert ist, hat es das Recht auf zusätzliche Unterstützung und Hilfe.

Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause

Jedes Kind hat das Recht, mit seiner Mutter und seinem Vater zu leben, auch wenn diese nicht zusammenwohnen. Eltern haben das Recht, Unterstützung und Entlastung zu bekommen.

19. Kinderschutzkonzept/Beschwerdemanagement

Das Kinderschutzkonzept der Kita „Kleiner Hobbit“ basiert auf folgenden rechtlichen Grundlagen:

UN-Kinderrechtskonvention (Artikel 3 (1) „Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen, gleichwohl ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.“) Grundgesetz („Die Würde des Menschen ist unantastbar“) Bundeskinderschutzkonzept Neufassung SGB VIII §8a §8b §45 §47 Handlungsleitlinien, Empfehlungen

Unser Verständnis von Kinderschutz/Kindeswohl:

In unserer Kita hat jedes einzelne Kind ein Recht auf eine liebevolle Betreuung, Erziehung und Bildung, auf die Unversehrtheit seines Körpers und seiner Seele. Jedes Kind hat das Recht auf eine glückliche Kindheit, die es befähigt ein selbstständiger, selbstbewusster und autonomer Erwachsener zu werden, der sich in sein soziales Umfeld integrieren kann.

Dabei ist uns folgende Haltung des Personals wichtig:

- Das ständige Bewusstsein des Fachpersonals im Hinblick auf den Schutzauftrag gegenüber des Kindes.
- Aufmerksamkeit und Wachsamkeit gegenüber den Bedürfnissen, Ängsten und Nöten der Kinder.
- Achtung der Grenzen jedes einzelnen Kindes und Unterstützung dabei diese Grenzen zu zeigen und zu formulieren.

Risikoeinschätzung:

Auf Verhaltensveränderung und/oder Auffälligkeiten des Kindes folgt sofort eine intensive Beobachtung und Auswertung der Beobachtung.

Definition Grenzüberschreitung:

Grenzüberschreitungen können über folgende Bereiche geschehen

- körperliche Gewalt:

Diese Gewalt umfasst alle körperlichen Verletzungen des Kindes, wie z.B. Blutergüsse, Prellungen, Verbrennungen, Wunden etc.

- sexuelle Gewalt:

Diese Gewalt verletzt die Intimsphäre des Kindes und geschieht gegen seinen Willen. Diese Gewalt ist alters- und geschlechtsunabhängig und beschreibt die Machtausnutzung gegenüber körperlich, geistig, seelisch und sprachlich unterlegenen Personen bzw. Kindern.

- psychische Gewalt:

Das Kind wird durch Demütigung, Ignoranz, Liebesentzug, Manipulation, Drohungen und Versprechungen eingeschüchtert und unterdrückt.

- verbale Gewalt:

Das Kind wird eingeschüchtert, zum Schweigen gebracht und mit Schuldgefühlen belastet.

- Unbeabsichtigte Grenzverletzung:

Geschehen durch persönliche und fachliche Unzulänglichkeiten.

Personalauswahl:

Jeder Mitarbeiter unserer Einrichtung hat dem Träger ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Alle Mitarbeiterinnen haben jederzeit die Möglichkeit sich mit Kollegen und/oder der Leitung zu Fragen oder Beobachtungen bzgl. des Kindeswohls auszutauschen und beraten zu lassen. Natürlich können auch weitere Fachpersonen hinzugezogen werden. Bei begründetem Verdacht wird nach dem vorgegebenen Handlungskonzept gehandelt. Bei Vertragsabschluss unterzeichnen alle Mitarbeiter eine Schweigepflichtserklärung und sind somit verpflichtet sich daran zu halten.

Notfallplan bei Personalunterschreitung:

Bei Personalausfall ist die oberste Priorität immer die Besetzung nach Personalschlüssel wiederherzustellen. Dies geschieht durch Mehrarbeit innerhalb der Einrichtung (ggf. auch der benachbarten Einrichtung in gleicher Trägerschaft) oder/und durch eine Aushilfskraft. Falls es nicht möglich ist, den Personalschlüssel wie oben beschrieben wiederherzustellen, wird innerhalb der Einrichtung der Reihe nach

1. die Verfügungszeit in Betreuungszeit umgewandelt.
2. die pädagogischen Angebote werden reduziert und Ausflüge etc. können nicht stattfinden.
3. die Öffnungszeiten reduziert.
4. in letzter Instanz eine Bedarfsgruppe gebildet und Kinder deren Betreuung Zuhause gesichert ist nicht in der Einrichtung betreut.

Auf diese beschriebenen Maßnahmen folgt eine Meldung an Träger, Personalabteilung.

Es gibt umfassende Präventionsmaßnahmen innerhalb der Einrichtung:

- die Eingangstür ist verschlossen.
- die Toiletten haben Sichtschutz, damit die Kinder sicher und unbeobachtet sind und auch beim Wickeln achten wir darauf, dass die Intimsphäre geschützt ist.
- das Außengelände ist eingezäunt und verschlossen.
- Fotos werden nur mit Erlaubnis der Eltern und immer ohne Namen veröffentlicht.
- wir führen eine Abholliste nach der wir die Kinder nur mit Erlaubnis mitgeben, unbekannte Abholer müssen sich vorher ausweisen können.

- das Personal ist aufmerksam und wachsam allen Auffälligkeiten gegenüber und hat immer ein offenes Ohr für die Kinder.
- die Kinder werden bei uns stark gemacht, lernen was Grenzen sind und das Grenzen wichtig und richtig sind, dass sie sie ausdrücken und aufzeigen können, innerhalb der Kita, Fremden und auch nahestehenden Personen gegenüber.

Beschwerdemanagement:

Innerhalb unserer Einrichtung stehen wir Rückmeldungen aus der Elternschaft aufgeschlossen gegenüber. Unser Kita-Team erkennt konstruktive Kritik und Anregungen als hilfreich für eine positive Weiterentwicklung der Einrichtung an. Aber auch die Kinder haben bei uns die Möglichkeit ihren Beschwerden und Bedürfnisse loszuwerden. Jede positive und negative Kritik wird von uns ernst genommen und im Team besprochen. Falls Eltern Hemmungen haben das Kita-Personal anzusprechen besteht jederzeit die Möglichkeit den Elternbeirat oder einen Vertreter des Elternbeirates zu kontaktieren und diesen als Sprachrohr zu nutzen oder mit ihm gemeinsam an das Personal heranzutreten

20. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung/sicherung

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind unabdingbare Bestandteile unserer Arbeit. Sie erfolgen mit einer breiten Palette an Instrumenten und auf unterschiedlichen Ebenen. Unter anderem mit sorgfältiger Personalauswahl, regelmäßigen Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gesprächen, Teilnahme an internen und externen Fortbildungen und Tagungen, kollegialer Beratung sowie Supervision wird sichergestellt, dass die bestehende Qualität aufrechterhalten und weiterentwickelt wird. Reflexion und Fortschreibung vorhandener Standards geschehen darüber hinaus in regelmäßigen Teamsitzungen der pädagogischen Mitarbeiterinnen, in Fallbesprechungen sowie internen und externen Arbeitsgruppen und Gremien, letztere auf kommunaler und überbezirklicher Ebene. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden eingearbeitet und Praktikanten angeleitet. Mit der Einbeziehung der Eltern in die Arbeit unserer Kindertagesstätte und in Gremien sowie einem Beschwerdemanagement und regelmäßigen Elternbefragungen ist zudem eine sichere Basis für eine produktive Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder gewährleistet. Ein mit allen Fachkräften erarbeitetes und abgestimmtes detailliertes pädagogisches Konzept unserer Kindertagesstätte und ergänzende Regelungen

im Sinne eines Qualitätshandbuches stellen sicher, dass ein gemeinsames Verständnis der pädagogischen Arbeit vorhanden ist und umgesetzt wird. Das Konzept wird kontinuierlich und regelmäßig überprüft und ggf. veränderten Erfordernissen angepasst.

21. Fachberatung

Der hohe Stellenwert der Kindertageseinrichtungen bei der frühen zielgerichteten Förderung von Kindern zum Erwerb von Basiskompetenzen führt dazu, sich mit der Qualität von Kindertagesbetreuung und den Rahmenbedingungen in den Einrichtungen näher zu befassen. Beides, die Stärkung der kindlichen Kompetenzen und die Optimierung der Entwicklungs- und Erziehungskontexte, bringt Implikationen für die Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Fachpersonals mit sich. Zur Qualifizierung der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und als Impulsgeber für Veränderungen ist eine qualifizierte Fachberatung für Einrichtungsträger und für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtiger denn je. Fachberatung unterstützt das Praxisfeld durch eine zielgerichtete Situationsanalyse und gibt davon ausgehend Empfehlungen zur Weiterentwicklung. Fachberatung findet auf verschiedenen Ebenen statt.

Tageseinrichtungen benötigen Innovationen. Dazu ist die praxisrelevante Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte von entscheidender Bedeutung.

Hauptaufgaben sind:

- Qualifizierung und Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis der Kindertageseinrichtungen;
- Organisations- und Personalentwicklung;
- Sicherung der Qualitätsstandards und Begleitung bei der Umsetzung von Innovationen;
- Mitgestaltung trägerspezifischer Zielsetzungen;
- Umsetzung gesetzlicher und betriebswirtschaftlicher Rahmenbedingungen und
- Kooperation und Vernetzung

Fachberatung dient neben der fachlichen Qualifizierung der pädagogischen Arbeit auch der Optimierung der Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen.

All dies zeigt auf, weshalb die Fachberatung in unserer Arbeit und in unserer Kita unerlässlich und sehr hilfreich ist.

Dankbar greifen wir darauf zurück und können somit ein Stück mehr die Qualität der Kita „Kleiner Hobbit“ gewährleisten.

22. Fort- und Weiterbildungskonzept

Fortbildung ist und bleibt ein zentraler Baustein der Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Fortbildung ist kein Luxus, der „nebenbei“ erfolgt, sondern integraler Bestandteil einer gelingenden Arbeit im herausfordernden Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe. Wir alle wissen um die herausfordernde Arbeit in allen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe und die oft sehr knappen zeitlichen und personellen Ressourcen. Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, inne zu halten und sich über Fort- und Weiterbildungen Anregungen und Inputs von außen zu holen, zu reflektieren und neue Ideen zu entwickeln. (Vorwort Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie – Landesjugendamt – Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie Fortbildung 2019)

Die Kindertagesstätte bietet allen Mitarbeitern die Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung.

Diese sind Voraussetzung für unsere fachkompetente, pädagogische Arbeit. Mitarbeiter, mit einem bestimmten Schwerpunkt, wird ermöglicht, sich in diesem kontinuierlich weiterzubilden. Zum Teil erfolgt dies in Langzeitfortbildungen. Die Bereitschaft, ständig an sich zu arbeiten, sich zu verbessern und offen zu sein für Entwicklung, sehen wir als Grundvoraussetzung für unseren Beruf.

Auf Mitarbeiterbesprechungen oder an Studientagen greifen wir die Themen von Fortbildungen auf und lassen das gesamte Team an den gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen teilhaben.

So profitiert bestenfalls das gesamte Team davon.

Es bietet sich eine breite Palette an Fort- und Weiterbildungsangeboten. Jeder hat die Möglichkeit, frei auszuwählen.

An Studientagen wird sich auf ein gemeinsames Thema/Ziel geeinigt. Bei Neuerungen, die das Berufsfeld betreffen, sind alle Mitarbeiter verpflichtet, sich auf den neuesten Stand zu bringen und ggf. zutreffende Fortbildungen zu besuchen.

Flyer und Broschüren liegen aus und sind für jeden Mitarbeiter zugänglich.

23. Kollegiale Beratung

Mit kollegialer Beratung meistern wir unseren Arbeitsalltag entspannter. Bei schwierigen Fragen können sich alle an die Kolleginnen wenden. Gemeinsam nach Lösungen zu suchen, ist hilfreich und steigert die Qualität unserer Arbeit. Es wird einer möglichen „Betriebsblindheit“ entgegen gearbeitet, da viele Sichtweisen zusammen wirken. Das ermöglicht uns, die eigene Einschätzung der Lage zu überdenken, selbst einen anderen Blickwinkel zu nutzen und auf diese Weise neue Handlungsmöglichkeiten zu entdecken.

Durch die kollegiale Beratung stehen wir im ständigen Austausch mit dem gesamten Team. Dieses schafft Verständnis für die Situation des anderen und gibt der eigenen Arbeit neue Ideen, Perspektiven und Lösungen in schwierigen Situationen.

Wir nehmen uns die notwendige Zeit und Ruhe für alle Angelegenheiten, die sowohl den Einzelnen als auch das gesamte Team betreffen. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang ist uns sehr wichtig.

Sollten wir merken, dass wir mit unseren Ansätzen nicht weiterkommen, sorgen wir für externe Beratung und Hilfe. Dies alles dient der Sicherung unserer Basis, nämlich dem respektvollen und wertschätzendem Miteinander!

Literatur, Links und Quellennachweise

Konzeptionsentwicklung in der KiTa Von Bernd Groot-
Wilken (Autor/in)

<https://www.in-form.de/fileadmin/Dokumente/PDF/KiCo-PraxisLeitfaden.pdf>

Berger 1986; Epstein 1992

Dulleck, N.: Endlich im Kindergarten. Copenrath, 2011.

Der Weg zum Kita-Portfolio, 2013, Vorwort

Beschwerdeverfahren für Kinder (Kindergarten heute)

Qualität im Situationsansatz (Christa Preissing)

Partizipation in der Kita (Michael Regner)

Das große Handbuch Qualitätsmanagement in der Kita (Weltbild)

Grundgesetz (GG) 50. Auflage (Rechtsstand: 1. Juli 2019)

So funktioniert alltagsintegrierte Sprachbildung - die besten Ideen aus der Kita-Praxis (Autoren: Ulrike Lehmann, Kerstin Mahsasse, Weltbild)

Spracherwerb und Sprachförderung in der Kita

Autoren: Tobias Ruhberg, Monika Rohweiler (Weltbild)

Demand GmbH Roßbach, Hans-Günther; Blossfeld, Hans-Peter (Hg.) (2008): Frühpädagogische Förderung in Institutionen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kliche, Thomas (Hg.) (2008): Prävention und Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten. Eine Studie zu Determinanten, Verbreitung und Methoden für Kinder und Mitarbeiterinnen. Weinheim: Juventa

Empfehlungen zur Fachberatung (Fachartikel)

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter

Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie –
Landesjugendamt – Niedersächsisches Landesamt für Soziales,
Jugend und Familie Fortbildung 2019 Fortbildung 2019

Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie Außenstelle Hannover (Vorwort)

Kompass Kita Leitung KLETT KITA GMBH

Kollegiale Beratung in Kindertagesstätten: Als Team gemeinsam durch Klärung zu Lösungen finden Taschenbuch – 30. Januar 2017

Raster für die Entwicklung einer Konzeption für Kindertagesstätten (Heike Baum)